1. Allgemeines

1.1. Geschichte, Daten und Fakten der Einrichtung

Der Träger des Kindergartens ist die katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz/Kernen. Das Gebäude wurde 1967 von der bürgerlichen Gemeinde erbaut und liegt am Rande eines ruhigen, gewachsenen Wohngebietes mit Ein- und Mehrfamilienhäusern neben der Katholischen Kirche und dem Gemeindezentrum. Die Kinder kommen größtenteils aus dem Wohngebiet selbst, aber auch aus angrenzenden Wohngebieten und dem gesamten Ort. Über den Außenbereich gelangt man auf den Spielplatz nebenan.
Für die Kindergartenkinder bietet die unmittelbare Umgebung mit ländlichem Charakter vielfältige Möglichkeiten zur Naturbegegnung. Im Ortsteil Kernen-Rommelshausen können die Kinder reichhaltige Freizeitangebote der Vereine und öffentlichen Einrichtungen wahrnehmen. Die Kinder und deren Eltern pflegen auch außerhalb des Kindergartens Kontakte untereinander.

Unsere Öffnungszeiten

Wir haben zwei Gruppen mit verlängerten Öffnungszeiten:

Gruppe 1„Sonnenstrahlenkindergruppe“ und Gruppe 2 „Sternenkindergruppe“:

Montag - Freitag: 7:30 Uhr - 13:30 Uhr keine Nachmittagsbetreuung

Alle Kinder bleiben bis 13:00 Uhr, danach ist flexibles Abholen der Kinder möglich.

Unsere Schließzeiten liegen innerhalb der Schulferien und sind mit dem Träger und dem Elternbeirat abgesprochen. Zusätzliche Schließungstage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Monatliche Elternbeiträge

Die Elternbeiträge werden durch die bürgerliche Gemeinde festgelegt. Die Gebühren sind nach den in der Familie lebenden Kindern gestaffelt. Auskunft über die aktuellen Beiträge erhalten Sie in unserer Einrichtung. Kinder unter 3 zahlen monatlich den doppelten Beitrag.

Unsere Räumlichkeiten

In beiden Gruppen werden jeweils bis zu 25 Kindern im Alter von 2,9 Jahren bis zum Schuleintritt altersgemischt betreut.
Den Kindergruppen steht ein Gruppenraum mit einem zusätzlichen kleinen Zimmer, eine Garderobe, eine Küchenzeile und ein Sanitärbereich zur Verfügung.

Der Platz im Eingangsbereich, die sogenannte Aula, wird gruppenübergreifend genutzt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit im freien Spiel Bewegungserfahrungen zumachen.
Eine großzügige Gartenanlage mit vielseitigen Spielgroßgeräten, Fahrzeugen und Spielutensilien umsäumt den Kindergarten U-förmig und bietet viele Gelegenheit zur Entfaltung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes.
Vor allem hat sie Aufforderungscharakter zum Klettern und kreativen Spiel mit Naturmaterialien.
Der angrenzende öffentliche Spielplatz steht uns außerdem zur Verfügung.
Zusätzlich können wir die Räumlichkeiten des katholischen Gemeindezentrums für Feste, Elternabende und besondere Angebote (z.B. Verkehrswacht kommt zu den Vorschulkindern) nutzen.

1.2. Lebenssituation und Bedürfnisse der Kinder und Familien im Einzugsgebiet

In unserer Einrichtung treffen verschiedenste Arten/ Konstellationen von Familien aufeinander. Es finden sich alleinerziehende Eltern, Kernfamilien und Familien, die vom Sozialamt unterstütz werden. Auch die Größe der Familien durch die Kinderanzahl variiert sehr stark. Es begegnen sich Menschen der unterschiedlichsten Bildungsstandards, Konfessionen, Nationalitäten.
Das Einzugsgebiet erstreckt sich besonders auf das Wohngebiet, aber auch auf angrenzende Wohngebiete und vereinzelt den gesamten Ort. Durch maximal 50 Kinder entsteht in unserem Haus eine sehr angenehme und eher familiäre Atmosphäre.

2. Personal

Das Kindergarten-Team besteht aus 4 pädagogischen Fachkräften.
Zusätzlich bilden wir Praktikant*innen von verschiedenen Fachschulen aus, die unsere Einrichtung personell unterstützen und bieten jährliche eine FSJ-Stelle und eine PIA-Stelle.

Neben wöchentlichen Teamsitzungen besuchen alle Mitarbeiter regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen.
Unsere Teamarbeit ist geprägt von einer offenen und konstruktiven Zusammenarbeit.
Zweimal wöchentlich werden wir durch eine qualifizierte Sprachförderkraft unterstützt.
In Kleingruppen werden Kinder mit Migrationshintergrund oder sprachlichem Förderbedarf spielerisch in ihrer Sprachentwicklung begleitet.
Bei Personalausfällen steht eine qualifizierte Vertretungskraft zur Verfügung.
Die Räume werden täglich von einer Reinigungskraft gesäubert.

3. Kinder

3.1.Pädagogische Grundausrichtung/ Situationsorientierter Ansatz

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf Bindung. Das Kind wird an seinem ersten Kindergartentag von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt und bekommt alles gezeigt. Durch die wenigen Gruppen unseres Hauses und das teiloffene Konzept begleiten das Kind 2 Erzieher direkt in der Gruppe und 2 weitere aus der anderen Gruppe das Kind über die gesamte Eingewöhnungszeit und darüber hinaus und geben dem Kind dadurch Sicherheit. Dadurch können auch die Eltern eine Kontinuität spüren, da sie immer zwei Ansprechpartner haben.

Für die Kinder ist es wichtig, einen entspannten Übergang von einer Krippe oder zuhause zu den Kindergartenkinder zu schaffen. Sie dürfen an einem Schnuppertag erleben, wie der Tagesablauf in unserem Haus ist. Jedoch sind nicht nur diese Übergänge wichtig. Auch die Wechsel in der Tagesstruktur werden ruhig und entspannt angegangen. In manchen Situationen müssen die Kinder „entschleunigt“ werden. Dies geschieht durch Fingerspiele und kleine Rätsel in einer kleinen Runde.

Für Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, ist es sehr wichtig, dass sie einen geregelten Tagesablauf haben. Sie brauchen Wiederholungen, Rituale und eine liebevolle Atmosphäre. Außerdem müssen sie genau wissen, was nacheinander kommt. Das gibt ihnen wiederum Sicherheit und nur so können sie eine Bindung zu uns pädagogischen Fachkräften aufbauen.

Um mit jedem Kind eine enge Bindung aufbauen zu können, ist es wichtig, dass unser Betreuungsschlüssel stimmt. Es müssen immer genügend pädagogische Fachkräfte im Haus sein, sodass man sich ausgiebig den einzelnen Kindern widmen kann.

Mit den Veränderungen in der Gesellschaft setzen wir uns intensiv auseinander. So spielt für uns das Thema „Bedürfnisse und Wille des Kindes“ eine große Rolle. Die Kinder dürfen jederzeit unsere Körpernähe suchen. Dies muss aber immer vom Kind aus gehen, darf niemals von uns aus aufgezwungen werden. Nehmen wir wahr, ein Kind möchte diese Nähe nicht, respektieren wir dies.

Der erste Schritt des Bindungsaufbaus ist die Eingewöhnung. Diese gestalten wir angelehnt an das „Berliner Modell“. Dabei ist es wichtig, auf jedes Kind individuell einzugehen und auf die Signale des Kindes zu achten.

3.1.1. Bild vom Kind

In der ressourcen- oder stärkeorientierten Beobachtung im Alltag steht das Kind mit seinen aktuellen Themen, Bedürfnissen und Aktivitäten im Mittelpunkt. Die Methode - konsequent durchgeführt - bewirkt im Ergebnis eine Ermutigung und Stärkung für das Kind.

Jedes Kind ist wertvoll und wird mit seinen individuellen Fähigkeiten und Interessen wahrgenommen und unterstützt. Dabei beziehen wir den familiären Hintergrund, das Umfeld des Kindes und dessen Geschichte mit ein. In diesem Zusammenhang nehmen wir das Kind in seiner Neugierde, Zerbrechlichkeit und seinem persönlichen Lerntempo an.

Was das Kind tut, ist wichtig, und was es kann, ist wertvoll. Wir lassen es selbstständig und in Eigenaktivität handeln, um seine Eigenmotivation zu erhalten und zu stärken. Jedes Kind hat das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit sowie nach Autonomie- und Kompetenzerleben.
Dennoch braucht das Kind Anregungen und einen Begleiter, der ihm hilft, die eigenen und individuellen Vorstellungen zu entwickeln.

Nach der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ist das Kind ein eigenständiger Träger von Rechten:
Dies beinhaltet Erziehung und Bildung, wobei die Persönlichkeit, die Begabung sowie geistige, körperliche und soziale Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen sind. Jedes Kind hat das Recht auf Teilhabe, Gesundheit und Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut.

3.1.2. Kindgerechte Lernformen

Kinder sind von Geburt an bestrebt, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Lernen erfolgt nicht passiv, sondern ist ein aktiver Vorgang der Informationsverarbeitung. Kinder lernen effektiver, wenn sie Erfahrungen machen können, die ihre Sinne in vielfältiger und komplexer Weise ansprechen. Dazu brauchen sie entsprechende Räume, Zeit und Vielfalt der Materialien und Kooperationspartner z.B. Freunde und Erzieher. Die Erzieher haben die Haltung „Hilf mir es selbst zu tun“, um die Kinder bei ihrem Tun zu begleiten.

Deshalb braucht das Kind einen freundlichen Erwachsenen, der ihm wohl gesonnen ist und ihm ermöglicht, Kind sein zu dürfen. Die menschliche Beziehung zwischen Kind und Erzieherin und Personalschlüssel spielt eine entscheidende Rolle. Das Kind lernt effektiver, wenn seine Interessen und Ideen von der Erzieherin gewürdigt und einbezogen werden, wenn das Gelernte als persönlich bedeutsam eingestuft wird. Formen der Partizipation

sollten daher immer wieder miteinbezogen werden, genauso wie Dokumentations- und Präsentationsformen, welche die eigene Leistung würdigen.
Kinder brauchen klare Strukturen und eine anregende Umgebung. Dadurch können sie sich sicher fühlen, um durch Beobachtung, Herausforderung, Nachahmung und Wiederholung Neues zu entdecken und erlernen.
Im sozialen Miteinander lernen sie Regeln und Grenzen. Sie sind von Natur aus neugierig und probieren und experimentieren.
Durch das Ausprobieren können Fehler entstehen, aus denen Kinder lernen. Durch erneutes Ausprobieren entstehen immer wieder neue Lösungsmöglichkeiten.
Die pädagogische Fachkraft ist eine wichtige Wegbegleiterin und Vorbild, die durch einen guten Kontakt zu den Kindern mit viel Vertrauen und klarer Struktur deren Lernen unterstützt und aktiviert.
Dabei achtet sie auf individuelles Lerntempo und begleitet die Kinder in allen Bereichen bei ihrem selbstwirksamen Tun und Ausprobieren. Dadurch können auch viele neue Sozialkontakte in den verschiedenen Gruppen entstehen. Die Bedeutung des Kontaktaufbaus wird gleichfalls deutlich, wenn es um die Frage geht, was Kinder lernen und erwerben sollten, damit sie auch mit belastenden Situationen in ihrem weiteren Leben zurechtkommen können. Zuvor genannte Lernprinzipien werden dabei als Schutzfaktoren wiederkehren.

Die wichtigste Lernform ist die intrinsische Motivation. Diese auf Selbstbestimmung beruhende Lernmotivation wirkt sich positiv auf die Qualität des Lernens aus. Die soziale Umwelt in der Einrichtung und Familie hat erheblichen Anteil an der Entstehung dieser.
Die Entwicklung der Motivation und der Anstrengungsbereitschaft des Kindes hängen eng mit der Selbstständigkeitsentwicklung zusammen.

Je mehr Freude und Interesse das Kind an einer Aktivität hat, umso besser kann es sich auf die Situation einlassen und lernt dabei selbstständig ohne Anleitung von außen zu benötigen. Der Antrieb von intrinsischer Motivation ist also wirksamer und wertvoller als der Antrieb von außen. Wenn die Tätigkeit Spaß macht, lernt ein Mensch am Schnellsten.

Im Alltag können die Kinder sich beispielsweise selbstwirksam erleben, wenn sie entscheiden dürfen, wo, mit wem und was sie spielen möchten. Durch diese Entscheidungsmöglichkeiten haben die Kinder mehr Freude an ihrem Spiel, als wenn wir pädagogischen Fachkräfte ihnen dies vorschreiben würden.

3.1.3. Kinderrechte

In unserem Kindergarten bestimmen die Rechte der Kinder das pädagogische Handeln (siehe UN Kinderkonvention). Alle Kinder haben die gleichen Rechte und kein Kind wird benachteiligt.
In unserer Einrichtung sind folgende Kinderrechte von besonderer Bedeutsamkeit:

Schutz der Privatsphäre

Uns ist es wichtig die Privatsphäre der Kinder zu respektieren. Dies betrifft z.B. Situationen wie den Toilettengang oder das Wickeln. Dabei fragen wir die Kinder ob und von wem sie gewickelt werden wollen.

Berücksichtigung des Kindeswillen

Unsere pädagogischen Angebote unterliegen der Freiwilligkeit der Kinder. Kein Kind ist gezwungen daran teilzunehmen.

Meinungsfreiheit

Wir ermutigen die Kinder, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen, ihre Meinung frei zu äußern und diese zu vertreten (z.B. im Morgenkreis). Die von den Kindern geäußerte Meinung soll angemessen berücksichtigt werden.

Bildung + Erziehung

Bei uns finden regelmäßige Kleingruppenarbeiten und Stuhlkreise statt. Ein anderer fester Bestandteil unseres Tagesablaufs ist das Freispiel. Unser Ziel ist, die persönliche und soziale Entwicklung der Kinder bestmöglich zu fördern, und ihnen altersgerechtes Wissen zu vermitteln und sie in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen zu stärken.

Religionsfreiheit

In unserem Kindergarten sind Kinder aller verschiedener Religionen herzlich willkommen und respektiert.

3.1.4.Schutz der Kinder vor Gewalt (vgl. Schutzkonzept)

Zum Schutz der Kinder vor Gewalt hat die katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz gemeinsam mit den beiden Kindergärten St. Martinus und St. Barbara ein Schutzkonzept entwickelt. Dies kann separat eingesehen werden.
Uns ist es in unserer pädagogischen Arbeit wichtig, dass jedes Kind vor physischer und psychischer Gewalt durch andere geschützt wird. Hierfür führen wir mit den Kindern viele

Gespräche und sensibilisieren sie für einen gewaltfreien Umgang miteinander und agieren als Vorbilder.

3.1.5. Partizipation

In unserem Kindergarten verstehen wir unter Partizipation die Einbindung der Kinder bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen, also Mitbestimmung und Teilnahme am Alltagsgeschehen. Insofern ist Partizipation in unserem Kindergarten eine Grundhaltung.
Rituale geben dabei Sicherheit und Vermitteln Wertschätzung. Das tägliche Erleben von Ritualen strukturiert den Alltag der Kinder und macht ihn lebendiger (z. B. Begrüßungsritual, Stuhlkreis,...). In einem gut gelebten Alltag erfahren sich die Kinder als gleichwertige Partner der Erwachsenen, beide begeben sich auf Augenhöhe aufeinander zu.
Die Kinder fühlen sich von den Erzieherinnen respektiert, ernst genommen und wertgeschätzt. Kinder erwerben demokratische Kompetenzen, indem sie erleben und erfahren, dass sie mit ihren eigenen Ideen und ihrem eigenen Engagement etwas bewirken können (Selbstwirksamkeit).
Die Haltung der ErzieherInnen besteht darin, dass Kinder als kompetente Akteure gesehen werden. Sie ermuntern die Kinder, die eigene Sichtweisen und Überzeugungen einzubringen.
Deshalb müssen ErzieherInnen ein hohes Maß an Dialogbereitschaft zeigen sowie die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel haben. Nur so kann bei einem Problem eine Lösungsmöglichkeit gefunden werden.

3.1.6 Beschwerdemanagement

Da die Kinder im Kindergarten im Mittelpunkt stehen, ist uns ein offener Umgang mit Beschwerden der Kinder sehr wichtig. Die Kinder sollen sich jederzeit ermutigt fühlen, wenn sie mit einem Vorkommnis oder Zustand unzufrieden sind, diesen vor den pädagogischen Fachkräften zu benennen. Wir Erzieher nehmen jede Beschwerde ernst und versuchen je nach Dimension entweder direkt eine Lösung zu finden, oder den Kindern zu signalisieren, dass wir nach einer Lösung suchen werden. Eine Beschwerde der Kinder ist immer ein Hinweis auf eine Schwachstelle in unserer Arbeit, die wir beheben wollen. Deshalb wird jede Beschwerde ernstgenommen, geprüft und bearbeitet.
Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Beschwerden jeder Zeit im Freispiel, in Kinderkonferenzen oder durch Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte zu benennen.

3.1.7. Voraussetzungen für Bildung und Erziehung

Ohne Bindung und Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft kann keine Bildung und Erziehung stattfinden. Das bedeutet, dass sich eine positive Haltung der Fachkraft gegenüber dem Kind erfolgreich auf dessen Neugierde zum Erkunden der Welt auswirkt. Um die Kinder bestmöglich auf ihren weiteren Lebensweg vorzubereiten, arbeiten wir nach dem Prinzip „Lernen am Modell“. Das bedeutet: Wir fungieren als Vorbilder für die Kinder (z.B. begrüßen wir uns gegenseitig am Morgen, was sich die Kinder abschauen). Hierfür ist eine enge Mitarbeit der Eltern sehr wichtig, damit die Kinder dies in ihrem gesamten Alltag einheitlich erleben und nicht durch unterschiedliche Handhabungen der Erziehungsmethoden verwirrt werden. Somit kommt der Erziehungspartnerschaft mit regelmäßigem Austausch und gegenseitigem Vertrauen eine große Bedeutung zu.

Um den Kindern einen Lernerfolg zu ermöglichen, brauchen sie in ihrem gesamten Alltag klare Strukturen und Grenzen. In diesen Strukturen muss es immer auch Freiräume für die Kinder geben, in denen sie selbst mitentscheiden können. Wir geben den Kindern ein gewisses Grundgerüst auf den Weg, damit sie sich innerhalb dessen frei entfalten können.

Was ein Kind interessiert, lernt es viel leichter. Daher ist es wichtig, das Interesse des Kindes wahrzunehmen und darauf einzugehen. Dabei versuchen wir die Kinder wertschätzend in ihrem Entwicklungsstand und Thema abzuholen und sie auf ihrem Lernweg zu unterstützen. Durch eine vorbereitete Umgebung geben wir den Kindern Anreize durch vielfältige Materialien in verschiedenen Räumen. Hierbei stehen ihnen unterschiedliche Fachkräfte zur Wahl, die ihre Themen aufgreifen und ihnen Zeit zur Erforschung und Entfaltung bieten.

3.1.8. Spielen/Freispiel

Lernen und Spielen ist für die Kinder ein und dasselbe. Im Spiel setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander durch Erforschen, Erobern und Begreifen. Im „Freien Spiel“ oder auch Freispiel genannt, entfaltet sich die menschliche Intelligenz. Freispielzeit ist in der Entwicklung der Kinder die wichtigste Zeit des Tages. Uns ist das Freispiel der Kinder aus folgenden Gründen wichtig:

In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit seine eigenen Bedürfnisse spielerisch auszuleben. Es hat die Freiheit, selbst zu entscheiden womit, mit wem, wie lange und wie es spielen möchte. Dadurch entwickelt das Kind ohne die Beeinflussung von Erwachsenen ein Gefühl von Selbständigkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbstbeherrschung. Wir pädagogischen Fachkräfte nutzen diese Zeit um die Kinder zu beobachten. Wir können die Interessen, Bedürfnisse, Anliegen der Kinder wahrnehmen und entsprechend individuell

und gezielt handeln. Im Freispiel entstehen Freundschaften, Sozialkompetenz wird geschult, Kinder lernen eigenständig Konfliktlösungen zu finden, mit der Sicherheit, dass wir sie jeder Zeit unterstützen werden. Im Freispiel können die Kinder eigenes erlebtes projizieren und verarbeiten. Egal ob das Kind schüchtern oder offen ist, im Spiel kann es sein, wie es ist. Kinder sind zu Anstrengungen und Höchstleistungen bereit, wenn sie sich die Aufgaben selbst gestellt bzw. ausgesucht haben, oder ihrem inneren Antrieb folgen. Diese Motivation geht ganz allein vom Kind aus und wird „Intrinsische Motivation“ genannt. Die Lern- und Hirnforschung bestätigt, dass gerade das Freispiel, neutrale Vernetzungen im Gehirn begünstigt. Einige Arten von Spielen stärken die Grundfunktionen des Gehirns (limbisches System) und bilden so die emotionale Grundlage für die kognitive Entwicklung. Andere Spielarten verstärken die Sprachentwicklung und das Gedächtnis, sowie auch die Abstraktions- und Konzentrationsfähigkeit der Kinder.
Die Kinder lernen das Aushalten von Zumutungen, zum Beispiel dass es Dinge im Leben gibt die man sich nicht aussuchen kann. Durch die eigene Überwindung an einem Angebot teilzunehmen, das für sie eher eine Zumutung ist, erlernen die Kinder Durchhaltevermögen, Überwindung von Unlust und ebenso Geduld und Anpassungsfähigkeit. Sie entwickeln Ausdauer und erfahren einen sorgfältigen Umgang mit den Materialien. Ein wichtiger Punkt ist, sich sprachlich zu äußern oder auch mal Langeweile auszuhalten, ohne die restlichen Kinder dabei zu stören.
Bei uns haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten ihrer Intrinsischen Motivation im Freispiel nachzugehen, wie zum Beispiel:

- Im Rollenspielbereich
- Im Baubereich (Bauecke mit Lego, Fahrzeugen, Tieren, Fröbelbausteinen)
- Im Lesebereich
- Im Kreativbereich (Malen, Kneten, Basteln…)
- Im Tisch- und Regelspielbereich (Feinmotorikmaterial wie Steck- und Fädelspiele, Puzzle, Regelspiele)
- Im Gartenbereich (Klettergerüst, Rutsche, Wasser, Wippe, Schaukel, Sand, Fahrzeuge, Bälle….)
- Im Mathematikbereich bzw. Buchstabenecke
- Mit Montessori-Material
- In der Sandecke
- In der Aula

3.1.9. Projekte

Durch intensives Beobachten und Hineinhören in die Kinder, kristallisieren sich für uns die aktuellen Themen der Kinder heraus. Auf diesen Erkenntnissen basierend, führen wir mit

den Kindern Kinderbesprechungen durch. In diesen werden die Themenvorschläge der Kinder gesammelt und sie dürfen demokratisch abstimmen, in welcher Reihenfolge diese behandelt werden. Die weitere Planung beinhaltet die Durchführung von themenspezifischen Angeboten, Kooperationen mit Institutionen (wie z.B. Feuerwehr, Polizei, Bauernhof, Rotes Kreuz) und Ausflügen in die nähere Umgebung. Unsere Feste, wie Sommerfest oder Fasching werden entsprechend unseres derzeitigen Projektes gestaltet.

Wenn uns auffällt, dass die Kinder weitere wichtige Themen wie Streit, Freundschaft, Gefühle, beschäftigen, nehmen wir diese zusätzlich in unsere Planung mit auf und bieten hierzu Angebote an.

Regelmäßige Projekte
Jeden Dienstag besuchen alle Kinder und Pädagogischen Fachkräfte die Rumold-Halle. Dort finden altersspezifische Bewegungsangebote für die Kinder statt.
Am ersten Donnerstag im Monat bereiten wir zusammen mit den Kindern ein gesundes Frühstück zu. Dabei achten wir darauf, dass es regional und saisonal ist.
Am zweiten Mittwoch im Monat verbringt die gesamte Einrichtung den Vormittag im Oktober-Februar vom Kindergarten aus in der Umgebung, im März – September im Wald ihren Naturtag.
Die Vorschulkinder besuchen am dritten und vierten Mittwoch jeden Monats das Hallenbad. Dort werden wir von einer Freiwilligen des DLRGs unterstützt und tragen zur Wassergewöhnung der Kinder bei.

Weitere Besonderheiten im Kindergartenjahr
Im November nach der Einschulung dürfen die ehemaligen Vorschulkinder an einem Nachmittag alle nochmals in den Kindergarten kommen, über ihre ersten Monate in der Schule berichten und nochmals mit ihren beliebten Spielsachen spielen.

Zweimal im Jahr im Frühling und Herbst kochen wir gemeinsam mit den Kindern ein gesundes Mittagessen. Um die vielfältigen Kulturen und Religionen zu respektieren verzichten wir möglichst auf Schweinefleisch.

Über das Jahr verteilt feiern wir immer wieder gemeinsam Feste, Adventswerkstatt, Oma-Opa-Nachmittag …
Geburtstage der Kinder werden gemeinsam in den Stammgruppen gefeiert.

Naturwoche im Sommer:

Im Juni/ Juli verbringen beide Gruppen bei gutem Wetter gemeinsam in einer Naturwoche 5 Tage am Stück im Wald. Dort erkunden und erforschen wir eine Woche lang den Wald mit seinen Tieren und Pflanzen.

2x im Jahr wirken wir als Einrichtung im Gemeindegottesdienst mit.

3.1.10. Raumkonzept

In beiden Gruppen werden jeweils bis zu 25 Kindern im Alter von 2,9 Jahren bis zum Schuleintritt altersgemischt betreut.
Den Kindergruppen steht ein Gruppenraum mit einem zusätzlichen kleinen Zimmer, eine Garderobe, eine Küchenzeile und ein Sanitärbereich zur Verfügung.
Der Platz im Eingangsbereich, die sogenannte Aula, wird gruppenübergreifend genutzt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit im freien Spiel Bewegungserfahrungen zumachen.
Eine großzügige Gartenanlage mit vielseitigen Spielgroßgeräten, Fahrzeugen und Spielutensilien umsäumt den Kindergarten U-förmig und bietet viele Gelegenheit zur Entfaltung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes.
Vor allem hat sie Aufforderungscharakter zum Klettern und kreativen Spiel mit Naturmaterialien.
Der angrenzende öffentliche Spielplatz steht uns zusätzlich zur Verfügung.
Zusätzlich können wir die Räumlichkeiten des katholischen Gemeindezentrums für Feste, Elternabende und besondere Angebote (z.B. Verkehrswacht kommt zu den Vorschulkindern) nutzen.

3.2. Tagesablauf

Unser Tag beginnt um 07:30 Uhr. Die Kinder können bis 09:30 Uhr flexibel ankommen und bis 10 Uhr selbst ihr Spiel, den Spielpartner, die Spieldauer wählen.
Um 10 Uhr klingeln wir zum gemeinsamen Frühstück, vor dem alle Kinder ihre Hände waschen. Das Frühstück bringen die Kinder von Zuhause in einer Vesperbox mit. Uns ist es dabei wichtig, dass die Kinder gesunde Mahlzeiten zu sich nehmen. Oft entstehen während des Essens Gespräche unter den Kindern und mit den pädagogischen Fachkräften über Themen wie „Was ist gesund/ ungesund, warum wollen wir uns gesund ernähren,…“. Das Frühstück nehmen alle Kinder gemeinsam am Tisch ein, um ein Wir-Gefühl zu stärken und jedem einzelnen Ruhe und Zeit zum Essen zu ermöglichen.

Danach gibt es eine Gartenzeit für alle Kinder, da uns die Bewegung an der frischen Luft für die Gesunderhaltung der Kinder wichtig ist. Dadurch wird das Immunsystem gestärkt und die Kinder entwickeln Abwehrkräfte gegen potenzielle Krankheiten.
Wöchentlich finden altersgemischte und -spezifische Klein- und Großgruppenangebote statt. Diese umfassen Bewegungsangebote, Vorschul-, Maxi-, Midi, Kiditreff, Sprachförderung und Schach-AG.
Zum Abschluss finden wir uns in den Gruppen jeweils zu einem Stuhlkreis zusammen in dem wir unter Mitbestimmung der Kinder Lieder, Fingerspiele, Rollenspiele, Experimente, Bilderbuchbetrachtungen oder Bewegungsspiele im Bezug zu unseren momentanen Themen/ Projekt durchführen, bevor wir uns mit einem Abschlusslied voneinander verabschieden.

3.3. Übergänge gestalten

3.3.1. Eingewöhnung

Wir gewöhnen die Kinder angelehnt an das Berliner Modell ein. In der Zeit der Eingewöhnung lernen sich Kind, Eltern und ErzieherIn kennen. Dabei entwickeln ErzieherIn und das Kind eine tragfähige Bindung und Beziehung. Die Eingewöhungsphase verläuft individuell und abhängig vom Kind. Das Kind und dessen Bedürfnisse stehen im Fokus unserer Arbeit.
Im Vorfeld wird mit den Eltern ein Schnuppertag vereinbart. Dabei wird das Kind von den Eltern begleitet. Diese haben die Möglichkeit die Räumlichkeiten der Einrichtung besser kennen zu lernen und erhalten Informationen über unsere pädagogische Arbeit, die organisatorischen Rahmenbedingungen sowie Abläufe.
Wir geben dem Kind Raum und Zeit, damit es Vertrauen fassen kann und sich angenommen fühlt. Die Anwesenheitsdauer kann in den ersten Tagen von Kind zu Kind zwischen einer Stunde und einem ganzen Kindergartentag stark variieren. Auch feste Rituale in der Trennungsphase sind wichtig, da sie dem Kind einen vertrauten Rahmen geben. Das Kind sucht im weiteren Verlauf der Eingewöhnung selbst eine Bezugsperson seines Vertrauens. In Folge kann die Eingewöhnungsphase zwischen Tagen oder Wochen dauern, je nachdem wie viel Zeit das Kind benötigt. Dabei stehen wir in täglicher enger Absprache mit den Eltern, die in den ersten 4 Wochen auf Abruf jeder Zeit erreichbar sein sollten.

3.3.2. Übergang in die Schule

Dem Übergang der ältesten Kinder vom Kindergarten in die Schule kommt nochmals eine besondere Bedeutung zu. Um die Kinder in ihrem letzten Jahr nochmals optimal auf die Schule vorzubereiten, gibt es von unserer Seite einige Aktionen und Projekte.
Im letzten Kindergartenjahr finden regelmäßig sogenannte „Vorschultreffs“ statt, in denen sich die Kinder treffen und von unserer Seite unterschiedliche Aufgaben bekommen. In den Vorschultreff wird das logische Denken, die Stifthaltung, die Hand-Augen-Koordination, die Handmotorik (Schneiden, Kleben, Falten, Malen) und viele weitere Dinge geschult. Außerdem sollen die Kinder schon einmal erfahren, wie es sich anfühlt, einmal für eine gewisse Zeit still zu sitzen und sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren. In der Kindertagesstätte hatten sie bisher sehr viele Möglichkeiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben, doch in der Schule wird von ihnen erwartet, dass sie sich zu einem gewissen Maße selbst regulieren können und nicht ständig aufstehen müssen.
In diesem Rahmen erstellen die Kinder auch ihre eigenen Schultüten für die Einschulung. Das Aussuchen und Herstellen dieser ist für sie ein weiterer wichtiger emotionaler Schritt, um mit dem Kindergarten abzuschließen und sich gedanklich auf den Übergang zur Schule vorzubereiten. Dabei ist es uns wichtig, dass sich jeder frei entscheiden kann, wie die ganz persönliche Schultüte aussehen soll und dass sie von den Kindern selbst hergestellt wird.
Über das Kindergartenjahr verteilt korrespondieren wir mit Kooperationslehrern der Grundschule. Um uns mit diesen über die Kinder austauschen und Informationen weitergeben zu dürfen, ist eine von den Eltern unterschriebene Datenschutzvereinbarung wichtig. Die Kinder werden in einem durch eine pädagogische Fachkraft durchgeführten Angebot an unterschiedlichen Tagen von einer Schulbeauftragten und einer Kooperationslehrerin der Grundschule beobachtet. Im Anschluss erfolgt ein Elterninfoabend in dem die Eltern über die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihr Kind für die Schulreife benötigt, informiert werden. Zusätzlich haben die Eltern die Möglichkeit, sich mit der Schulbeauftragten individuell über ihr Kind auszutauschen und beraten zu lassen.
Bevor die Kinder von uns im Sommer entlassen werden, führen wir mit den Eltern jedes Kindes nochmals ein Abschlussgespräch durch, in dem reflektiert wird, wie sich das Kind in den Jahren seit der Aufnahme entwickelt hat und wo seine Stärken liegen. Außerdem werden die Punkte thematisiert:
Was kommt auf die Kinder und ihre Eltern in der ersten Zeit nach der Einschulung zu?,
Wie können die Schulanfänger von den Erwachsenen unterstützt werden?
Worauf sollten die Eltern achten?
Als Abschluss der gemeinsamen Kindergartenzeit gibt es von unserer Seite aus in den letzten Monaten noch einige Aktionen/ Attraktionen. So machen wir mit diesen Kindern nochmals einen gemeinsamen ganztägigen Ausflug, der je nach Kinderzahl, Geschlechterverhältnis und Interessen der Kinder jedes Jahr variiert. Außerdem besucht uns

ein Polizist der Verkehrswacht zur Verkehrserziehung. Dabei erfahren die Kinder was es im Straßenverkehr zu beachten gilt und wie sie selbstständig und sicher eine Straße überqueren können. Zusätzlich findet ein gemeinsamer Abend im Kindergarten statt. Hierbei verbringen die Kinder mit den Erziehern den Abend im Kindergarten und werden erst zum Schlafen wieder abgeholt. An diesem Abend machen wir ein abwechslungsreiches Programm, in dem nochmals alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche des Orientierungsplans angesprochen werden.
Um die Schulkinder auch gebührend aus der Kindergruppe zu verabschieden, findet kurz vor den Sommerferien noch ein „Rauswurf“ statt. An diesem Tag dürfen sie ihren Schulranzen mitbringen und den anderen Kindern vorstellen und erhalten ihren Kindergartenordner, der sich in den gesamten Kindergartenjahren entwickelt hat, ihre Bildermappe und ihre Schultüte mit nach Hause.

3.4. Vielfalt und Unterschiedlichkeit – Inklusion

UN-Kinderrechtskonvention:
Jedes Kind hat Anspruch auf alle in der UN-Kinderechtskonvention verkündeten Rechte und Freiheiten ohne Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, oder sonstiger Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.

3.4.1 Kinder mit Behinderung

Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderung ist für uns eine wichtige Grundhaltung. Jedoch müssen wir individuell und in enger Absprache mit Eltern und Fachpersonal entscheiden, ob eine Aufnahme in unserer Einrichtung zum Wohl des Kindes Sinn macht. Wir wollen Kinder mit Behinderung in ihrer Persönlichkeit, ihrer Begabung und Kreativität sowie ihre geistige und körperliche Entfaltung im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen.

Inklusion bedeutet für uns, eine veränderte Blickrichtung einzunehmen. Nicht das einzelne Kind ist das „Problem“, nicht sein „abweichendes Verhalten“, nicht der Grad der Behinderung, sondern wir wollen seine Umgebung so gestalten, dass jedes Kind, unter Berücksichtigung seiner individuellen Ausgangslage, bestmögliche Entwicklung und Entfaltungsmöglichkeiten hat. Alle haben das Recht auf Chancengleichheit, Zugänglichkeit

und Gleichberechtigung sowie die Achtung ihres Rechts auf Wahrnehmung ihrer Identität. Bei unserer Planung von Aktivitäten müssen wir alle Kinder im Blick haben und dabei ihre unterschiedlichen Startbedingungen, Erfahrungen, Interessen und das Lernen oder die Art der gegenseitigen Hilfe berücksichtigen. Deshalb sind unsere Angebote so ausgerichtet, dass sie die Partizipation aller Kinder fördert. So kann sich zum Bespiel der Bedarf an individueller Unterstützung verringern. Die Vielfalt zeigt sich nicht nur in der Kindergruppe, sondern auch in jedem einzelnen Kind. Jedes Kind hat eine Vielzahl von Interessen und Begabungen, Stärken und Vorlieben, Emotionen und Sensibilitäten.

3.4.2 Kinder mit Migrationshintergrund

In unserem Kindergarten sind Kindern aller Nationen herzlich willkommen. Bei manchen Kindern und deren Eltern ist die deutsche Sprache noch nicht gefestigt. Aus diesem Grund unterstützen wir diese Familien, in dem wir Kontakt mit verschiedenen Institutionen wie dem Roten Faden aufnehmen. In unserer Einrichtung gibt es die Möglichkeit 2x wöchentlich durch eine Sprachförderkraft intensiv und auf spielerische kindgerechte Weise anhand von unterschiedlichen Angeboten die deutsche Sprache zu erlernen.
In der Lern- und Lebenswelt Kindergarten erfahren Kinder täglich kulturelle Vielfalt in der Begegnung mit Fachkräften, Eltern und anderen Kindern. Dabei entwickelt sich die kindliche Vorstellungswelt durch intensive und aktive Konstruktions- und Interpretationsarbeit in der Interaktion mit anderen.
Jedes Kind und sein soziales Umfeld beeinflussen sich im Miteinander durch ihre Individualität und Vielfalt gegenseitig.
Kinder und Eltern aus anderen Kulturen/Ländern brauchen eine gelebte Sprachkultur. Dabei ist der wertschätzende Umgang miteinander sehr wichtig.
Wir haben ein Netzwerk von Fachkräften aufgebaut, die uns bei unserer Arbeit unterstützen. So gibt es Sprachförderkräfte und Dolmetscher, die uns bei Elterngesprächen zur Seite stehen.
Wir sind offen für alles und möchten keine Barrieren, Ausgrenzungen und Diskriminierung leben. Nur wer Wissen und Information über andere Kulturen hat kann sich der Welt öffnen. Vielfalt und Verschiedenheit von Kindern sehen wir als Herausforderung und Chance für gemeinsames Spiel und Lernen. Wir alle achten auf eine wertneutrale Sprache, die der Vielfalt der kindlichen Lebenswelt gerecht wird.
Kinder denken in Bildern und drücken sich über Bilder aus. Diese Form bildhaften Denkens gilt es für uns Raum zu geben, indem Kinder vielfältige Möglichkeiten geboten werden, ihre Gedanken und Ideen zum Ausdruck zu bringen.
So entstehen oft Gespräche über Themen wie z.B. wo sind andere Kinder zu Hause, wie leben diese, essen oder spielen. Oft werden diese Gespräche im Alltag geführt.

Die Partizipation der Eltern ist für uns sehr wichtig. Nur so können wir für alle eine wertvolle Willkommenskultur leben. So leben wir alle den Kindern Sensibilität für neues und Toleranz für andere Kulturen vor.

3.4.3 Gender – Geschlechtsspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse

Im Alltag finden sie die Gelegenheit in den Bildungsbereichen ihre Interessen individuell unabhängig vom Geschlecht wahrzunehmen. Es gibt keine geschlechtsbezogenen Begrenzungen, welche Kinder zum Beispiel im Rollenspielbereich oder Baubereich spielen dürfen. Die Freispielgestaltung in den Bildungsbereichen gibt den Kindern die Gelegenheit, Alltagssituationen nachzuahmen oder auch eigene Rollenverteilungen zu gestalten (Wer ist die Mutter/Wer ist der Vater). In unserer Einrichtung haben die Kinder die Freiheit unabhängig vom Geschlecht z.B. an Kochtagen mitzuwirken. So können Mädchen mit Autos spielen, sich als Polizistin verkleiden oder auch im Garten Fußball spielen. Im Gegensatz dazu haben die Jungen die Möglichkeit in der Küche etwas zu kochen, mit Puppen zu spielen, sich zu frisieren oder etwas nach ihren Interessen zu malen und zu gestalten. Dies wird allen Kindern in unseren Räumlichkeiten ermöglicht, unabhängig vom Geschlechterbild der Gesellschaft.

Im Vordergrund stehen für uns pädagogischen Fachkräfte die Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes einzelnen Kindes. Diese Eigenschaften wahrzunehmen und zu fördern liegt in unserem Interesse. In vielen Bereichen gibt es dabei meist nur sehr geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Die Interessen der Kinder stehen an erster Stelle, somit werden diese auch im Alltag durch dementsprechend gestaltete Angebote mit einbezogen. Die Bewegungsangebote, die zweimal in der Woche stattfinden, sind aus diesem Grund geschlechtergemischt. Sowohl Jungen, als auch Mädchen nehmen gleichermaßen daran teil, und erhalten dieselben Möglichkeiten sich und ihr grob- und feinmotorisches Können so erforschen und auszubauen. Außerdem werden den Kindern hierbei Werte wie Rücksichtnahme und das Miteinander spielerisch angeeignet. Es werden auch Angebote gestaltet, die den Kindern die Möglichkeit geben, geschlechtsuntypische Erfahrungen zu sammeln. Oftmals ist es aber so, dass Mädchen eher als Jungen an diesen Angeboten teilnehmen, die nicht geschlechtstypisch für sie sind. Dies kann dran liegen, dass Jungen oftmals durch das Geschlechterbild der Gesellschaft die Scham schon im Kindesalter empfinden, mit Puppen zu spielen oder etwas am Maltisch zu gestalten. Noch früher als Mädchen erfahren sie in der Gesellschaft, dass sie bei für ihr Geschlecht scheinbar untypischen Handlungen von den anderen Jungen oder Mädchen oder Erwachsenen vielleicht ausgelacht werden könnten. Die Aufteilung der geschlechtertypischen Aufgaben, die durch Medien und die Umwelt aufgezeigt werden, spielt im Leben der Kinder schon eine große Rolle.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern unabhängig davon, die Gelegenheiten zu schaffen, sich selbst wahrzunehmen und ohne Vorurteile alle Eigenschaften des Kindes zu sehen. Eine große Rolle spielt dabei auch, dass jede Fachkraft sich ihrer Begabungen und Fähigkeiten bewusst ist und dies auch als Vorbild für die Kinder zum Ausdruck bringt.

3.5 Planung und Reflexion

Für einen guten, organisierten und reibungslosen Kindergarten-Ablauf bedarf es sehr guten Planungsabläufen mit anschließenden Reflexionen zur Evaluation der Arbeit.
Dazu gehört ein Team, welches Hand in Hand arbeitet. Die meisten Planungen werden innerhalb der Teamsitzungen gemacht. Das Für und Wider wird besprochen, die Umsetzung der Planung, das Personal betreffend, Zeitraum und Ort werden festgelegt.
Die Teamsitzungen sind das Herzstück unserer Einrichtung, um einen reibungslosen Ablauf der Tagesstruktur zur gewährleisten. Sie findet regelmäßig einmal in der Woche statt. Sie beinhaltet die Planung von:

- Wochenplan:
  Es werden Aktivitäten für die einzelnen Tage festgelegt und wer dafür zuständig ist.

- Fallbesprechungen:
  Hier werden aktuelle Entwicklungsauffälligkeiten einzelner Kinder in den Fokus genommen, um ein weiteres Vorgehen oder Handeln zum Wohle des Kindes zu planen und umzusetzen. Dieses ist wichtig, um dem betreffenden Kind Sicherheit und Struktur durch einheitliches Handeln zu geben.

- Entwicklungsgespräche/Aufnahmegespräche:
  Über die stattgefundenen Gespräche berichten die zuständigen Bezugserzieher im Team, damit alle Kollegen der Einrichtung über die Entwicklung oder auch Besonderheiten in Bezug auf das jeweilige Kind auf dem neuesten Stand sind.

- Planungstag:
  Einmal im Jahr findet ein Planungstag für die Mitarbeiter der Einrichtung statt. Es werden im Team wichtige Punkte festgelegt, die an diesem Tag bearbeitet werden. Dies sind Punkte, die vom Bearbeitungszeitraum mehr Zeit in Anspruch nehmen als in der normalen Teamsitzung zur Verfügung stehen, wie zum Beispiel Konzeptionsarbeit, evtl. Umstrukturierungen im Kindergartenablauf usw.
  Zudem wird dies auch als teambildende Maßnahme gesehen, da die Mitarbeiter konzentriert als Einheit planen können.

- Feste und Feiern:
  Die üblichen Jahresfeste wie Ostern, Weihnachten, Erntedank, Elterntag, Sommerfest oder Geburtstage werden im Team besprochen. Die Planung beinhaltet das Wie, Wo und Wer. Es werden Lieder, Bastelvorschläge, Fingerspiele, welche als Vorbereitung für die Kinder auf das jeweilige Ereignis dienen sollen, vorgeschlagen, besprochen und die Zuständigkeiten festgelegt.

- Ausflüge:
  Die Planung erstreckt sich von Vorschlägen über Zeitraum, Ort, Kosten, Erreichbarkeit durch öffentlichen Nahverkehr und personelle Umsetzung.

- Jahresplanung:
  Die Jahresplanung mit den Ferien, Schließtagen, Teamtag und Planungstagen wird jeweils am Anfang eines neuen Kindergartenjahres im Team besprochen und festgelegt.
  Desweitern wird von uns ein Elternabend geplant und überlegt, welche Themen zu diesem Zeitpunkt wichtig sind und wann er stattfinden soll.

- Planung mit Kooperationspartnern:
  Für die Terminvorschläge der Kooperationsschule werden im Team die Zuständigkeiten besprochen und festgelegt.

- Jahresthema der Kinder:
  Um die aktuellen Themen der Kinder aufgreifen zu können werden bei Kinderkonferenzen die Themen gesammelt und danach durch ihre Abstimmung ausgewertet. So entsteht ein Überblick über momentane Interessen der Kinder. In der Teamsitzung werden Umsetzungsarten wie Lieder, kreative Gestaltung, Buchpräsentationen oder auch passende Ausflüge zu dem Thema geplant.

- Angebote:
  Wenn wir bemerken, dass ein Thema bei den Kindern, unabhängig des Jahresthemas, sehr präsent ist, planen wir entsprechende Angebote ein, um die Kinder zu unterstützen. Hier ist eine flexible Planung sehr wichtig. Unsere Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten erzielt denselben Effekt, da die Interessen und Fragen der Kinder noch deutlicher werden und dann mit individuellen Angeboten gezielt auf diese eingegangen werden kann.

Es gibt noch viele Planungen im Kindergartenalltag. Sei es die Essensplanung an Koch- oder Frühstückstagen, die Planung wann wir mit den Kindern in den Garten gehen oder welche Technik wir für ein kreatives Angebot anbieten. Diese Dinge werden im Team koordiniert. Jeder hat hier seine speziellen Zuständigkeiten.
Wichtig ist, zu beobachten, was das Kind beschäftigt oder braucht, um unsere Arbeit nach Möglichkeit darauf abzustimmen.
Bei aller Planung ist die Reflexion unser ständiger Begleiter. Ohne Reflexion gibt es keine Evaluation. Nur durch ständige Reflexionen unserer Vorgehensweisen können wir unsere Arbeit weiterentwickeln und verbessern. Wir reflektieren, ob der Ausflug oder das Fest vom Ablauf gut gelungen und stimmig war oder ob es Punkte gibt, die beim nächsten Mal geändert werden sollten. Auch bei unserer pädagogischen Arbeit reflektieren wir ständig, ob diese Technik gut war oder ob diese Reaktion auf eine Situation erfolgreich oder eher kontraproduktiv war. Das gilt für alle Arbeiten und Angebote, die wir umsetzen.
Wir reflektieren im Team über unsere Planungen, aber auch im Tagesablauf über Alltagssituationen. Sehr wichtig ist, dass wir uns selbst reflektieren um unser Denken, Fühlen und Handeln zu analysieren, damit wir durch unser Handeln angemessen reagieren können.

3.6. Beobachtung und Dokumentation, Portfolio

Unter dem Titel Beobachtung und Dokumentation lassen sich sehr viele Punkte zusammenfassen. Einerseits ist es wichtig, die Kinder regelmäßig in ihrem Alltag zu beobachten, um ihre Fähigkeiten, Stärken, Interessen und eventuellen Schwächen zu erkennen. Diese Erkenntnisse werden dann in unterschiedlicher Form dokumentiert, um sie für Bildungs- und Lerngeschichten, Förderpläne oder Entwicklungsgespräche aufbereiten zu können. Zum Punkt Dokumentation gehört aber ebenso der Bereich Aufsichtspflicht. So dokumentieren wir in Anwesenheitslisten und Kinderlisten, welche Kinder zu uns in den Kindergarten gehen, an welchen Tagen sie da sind und wichtige Notfalldaten.

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklungsschritte der Kinder mit ihren Stärken und Schwächen, deren Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen mit freien Beobachtungen und dem Ravensburger Entwicklungsbogen, um diese wahrzunehmen und gezielt fördern zu können.
Das ist uns besonders wichtig, weil:

- die individuellen Lernprozesse der Kinder im Mittelpunkt stehen, wir den Lernweg der Kinder verstehen, sie dabei unterstützen bzw. ihnen neue Erfahrungen ermöglichen und ihre Themen aufgreifen wollen.

- die Orientierung an den Stärken, Schwächen und Fähigkeiten der Kinder gelegt werden und die Kinder so auch in schwierigen Situationen selbstbewusst handeln und reagieren können. Erst wenn die Stärken des Kindes gestärkt sind, werden die Schwächen in den Blick genommen. Das Kind lernt durch Herausforderungen, etwas zu tun oder zu üben, das es noch nicht gut kann. Das ist für das Kind eine Zumutung.

Dieser fachliche Austausch aller pädagogischen Fachkräfte, die am Lernprozess der Kinder beteiligt sind ist regelmäßig organisiert. Er findet in der Dienstbesprechung statt. Relevante Beobachtungen werden den Eltern zeitnah mitgeteilt, damit auch sie die Gelegenheit haben, an der Entwicklung ihres Kindes aktiv teilzunehmen. Dies bietet den Eltern auch die Möglichkeit die Fähigkeiten und Interessen ihres Kindes zuhause zu unterstützen. Dafür bekommen die Eltern Informationen und Anregungen von den Fachkräften.

Portfolio

Im Portfolio, das für jedes Kind erstellt wird, sind das Erlernte und die Entwicklungsschritte des Kindes durch Geschichten, Fotos und selbstgemalte Bilder zu erkennen.
Die Bildungs- und Lerngeschichten sind ebenfalls darin enthalten. Die Portfolios sind den Kindern jederzeit frei zugänglich. Es soll den Austausch zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften anregen.

Durch das Portfolio setzen sich die Kinder gedanklich und emotional auseinander:

- mit ihrer Identität
- mit ihrem Können und ihren kreativen Fähigkeiten
- mit ihren Interessen und Wünschen
- mit eindrücklichen Erlebnissen

Die Sammlung der Kinder für ihren Ordner dient nicht dazu, die Leistungen der Kinder zu bewerten oder miteinander zu vergleichen. Vielmehr geht es um die individuellen Kompetenzen, Ideen und Entwicklungsfortschritte jedes einzelnen Kindes.

Mit dem Eintritt in die Schule bekommen die Kinder ihre Portfolios mit nach Hause und können bestaunen, was in der Kindergartenzeit an Geschichten, Fotos und selbstgemalten Bildern zusammen gekommen ist.

Mit mehreren im Haus verteilten Digitalkameras können wir die Kinder in ihrem Kindergartenalltag fotografieren und besondere Erlebnisse festhalten. Diese Fotos werden regelmäßig entwickelt und von den Erziehern beschriftet und in das Portfolio geheftet. Oftmals sind Fotos auch die Verbildlichung der Lerngeschichten, die ihren Platz im Kinderbuch finden. Dadurch wird den Kindern ermöglicht, dass sie ihre eigenen Lernprozesse nachvollziehen können. Anhand der Fotos und den Lerngeschichten können sie mit den Erwachsenen, Fachkräften oder Eltern ins Gespräch kommen oder sie anderen Kindern zeigen und dadurch stolz auf sich sein. Damit entwickeln sie Selbstbewusstsein.

Damit wir die Kinder fotografieren dürfen, benötigen wir das Einverständnis der Erziehungsberechtigten. Beim Aufnahmegespräch erhalten die Eltern ein Dokument, auf welchem festgehalten ist, für welche Zwecke, im Zuge des Datenschutzes, wir die Bilder verwenden dürfen.

Sammelmappe
Jedes Kind bekommt bei uns eine DIN-A3-Sammelmappe, in der große und besondere Werke aufbewahrt werden. Wenn die Kinder in die Schule kommen, bekommen sie die Sammelmappe mit nach Hause.

Aushängende Werke der Kinder
Regelmäßig werden in unserer Kita die gemalten Bilder der Kinder zu verschiedenen Themen im Flur ausgehängt, z.B. von Besuchen in der Bücherei oder religiöse Malbilder.

Anwesenheitsliste
In unsere Anwesenheitsliste tragen wir morgens in der Bringzeit gleich ein, wenn ein Kind gebracht wird.

Dies hat einige rechtliche Gründe:

- die Aufsichtspflicht. Wir müssen jederzeit genau nachvollziehen können, welches Kind sich in der Einrichtung befindet.
- im Fall einer Evakuierung müssen wir wissen, ob noch jemand fehlt.

3.7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Körper

Fürsorge, Zärtlichkeit und Zuwendung sind die ersten wichtigen Lebens- und Körpererfahrungen für die Kinder. Die Grundlage für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, die richtige Ernährung und Einstellung zur Bewegung werden in den ersten sechs bis acht Lebensjahren gelegt.
Vor allem in der Kindheit spielt die Bewegung, eine ausgewogene Ernährung, sowie eine positive Körperwahrnehmung eine wichtige Rolle. Sie wirken als Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung.
Das körperliche Gleichgewicht und die kognitive, seelische Entwicklung werden durch Bewegung gefördert. Das Kind nimmt über die Bewegung Kontakt zu seiner sozialen und materiellen Umwelt auf und versteht diese so besser.

Hierfür gehen wir auf die individuellen körperlichen Bedürfnisse der Kinder folgendermaßen ein:
Die Kinder können ab dem vierten Geburtstag eigenverantwortlich - ohne Aufsichtsperson maximal zu viert - den Garten nutzen.
Auf dem Gartengelände ist genügend Platz für angebotene Fahrzeuge, Ballspiele, Hüpfspiele und Stelzenlauf. Außerdem bietet sich die Gelegenheit zum Balancieren oder auch zum Klettern am Kletterturm mit Rutschstange. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit den Sandkasten oder Wasser- und Matschbereich zu **nutzen**.
Alle Kinder nutzen Rollenspiele, wobei der Körper als Ausdrucksmittel (z.B. Verkleiden, darstellendes Spiel, Theater, Musik und Tanz) genutzt wird. Auch Kreis- und Bewegungsspiele werden angeboten, mit Freude von den Kindern angenommen und auch selbstständig im Freispiel durchgeführt. Den Kindern werden immer wieder neue Materialien zur Verfügung gestellt um das Rollenspiel interessant und immer wieder neu zu gestalten, verschiedene Themen können dort auch vertieft werden wie zum Beispiel Polizist, Arzt, Handwerker, etc.

Naturtage, Ausflüge zu umliegenden Spielplätzen und Spaziergänge werden für die Entwicklung körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten regelmäßig durchgeführt.

Wir pädagogische Fachkräfte haben den Kindern gegenüber eine große Vorbildfunktion im täglichen Miteinander. Dieser sind wir uns in Alltagsituationen, Gesprächen zu verschiedenen Themen, bei Streitschlichtungen sowie bei gemeinsamen Mahlzeiten bewusst.

Die Kinder erwerben und verfeinern ihre fein- und graphomotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten z.B. durch kneten, schneiden, malen, Nagelspiele, Stickbilder, Webrahmen oder durch die Übungen des täglichen Lebens nach Montessori.

Gesunde Ernährung, Kochen, Backen, täglich frisches Obst ist uns wichtig. Jeden Monat findet ein Kochtag oder ein gemeinsames, gesundes Frühstück statt. Hierfür helfen die Kinder bei der Zubereitung der Speisen und lernen so die Lebensmittel kennen. Es geht uns dabei zum einen um die sinnlichen Erfahrungen mit den Lebensmitteln. Kinder sollen schmecken, riechen und fühlen. Das ist ein Kontrast dazu, dass häufig schnell und nebenher gegessen wird, auch in den Familien. Kinder sollen sich Zeit nehmen bei der Zubereitung von Mahlzeiten und Zeit, um sie zu genießen. Das Kind kann Herkunft, Verarbeitung, Umgang und Wertschätzung von Nahrungs- und Lebensmitteln erfahren.

Sinne

Kinder entdecken ihre Welt mit allen Sinnen. Sie sehen, hören, fühlen und tasten, riechen und schmecken.
Was das Kind in die Hand bekommt, wird mit allen Sinnen erforscht. Der Gegenstand wird angeschaut, mit den Händen ertastet, mit dem Mund erforscht. So erschließt sich ein Kind seine Umgebung.
In unterschiedlichen Erfahrungsfeldern wie z.B. Alltag, Kunst, Natur, Sport, Medien, Musik benötigen die Kinder ausreichend Gelegenheiten und Zeit zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben. Dies kann sehr gut durch Einbeziehung in Alltagshandlungen und Tätigkeiten der Erwachsenen gelingen.
Bei der Erschließung der Umwelt wirken immer mehrere Sinne zusammen. Aus Gefühlen, Erfahrungen, Erwartungen und Erinnerungen werden Erkenntnisse und Wissen, auf das die Kinder in späteren Situationen zurückgreifen können.

Durch sinnliche Erfahrungen werden die Kinder dazu angeregt, sich gestalterisch und künstlerisch auszudrücken. In der Kindertageseinrichtung bekommen die Kinder die Möglichkeit, sich in der Kreativität und Musikalität auszuleben. Dazu benötigen sie vielfältige Gelegenheiten, Zeit und Raum zum Ausprobieren, Erleben, Erforschen, Experimentieren, Erfinden, Gestalten und Formen.
So haben sie Zugang zu

vielfältigen Materialien: Farben, Kleister, Knet, Wolle, Papier, Karton, …..
Naturmaterial: Erde, Sand, Steine, Stöcke, Wasser, Matsch, selbstgemachte Knetmasse ...
Musik: Lieder, Orffinstrumente, Tanz...

Büchern
Sinnesspielen: Tasten, Fühlen, Hören …..

Alle sinnlichen Erfahrungen schaffen Spuren der Erinnerung.

Sprache

Bis ein Kind seine ersten Worte sprechen kann, erfordert es viele Monate intensiver Lernprozesse, in denen das Kind aus akustischen Geräuschen Laute, Lautketten oder Rhythmen erkennt und diese mit Personen, Gegenständen und vor allem Gefühlen verbindet. Durch Brabbeln, Lallen, Schreien oder Quietschen probiert jedes Kind in der Anfangszeit seine eigene Stimme in all ihren Facetten aus. Durch das viele Vorsprechen durch Erwachsene, gemeinsames Betrachten von Bilderbüchern und ständige sprachliche Begleiten von Tun der Erwachsenen können die Kinder erkennen, welche Klangmuster für was stehen. Um seine eigene Sprache entwickeln zu können braucht es deshalb einerseits die Erwachsenen, die sich dem Kind zuwenden, ihm vorsprechen, es korrigieren, sich für und mit dem Kind über Spracherfolge freuen. Anderseits braucht es aber auch die Möglichkeit, mit der eigenen Sprache zu experimentieren. Als drittes wirkt eine sprachanregende Umgebung durch Personen, Gegenstände unterstützen. Sprache stellt ein wichtiges Werkzeug dar für viele spätere Lernprozesse dar, weshalb es umso wichtiger ist, dass von Anfang an durch die Erwachsenen ein starker Fokus darauf gelegt wird.
Wird sie in den ersten Lebensjahren vernachlässigt, kann sich dies auf das komplette spätere Leben in der Schule und im Beruf auswirken.
Freude am Sprechen entwickeln ist ein wichtiges Ziel für unsere Arbeit. Es bedeutet auch, dass im Kindergarten durch z.B. Fingerspiele, Lieder, Erzählrunden und vor allem das sprachliche Begleiten im Alltag sehr viel gesprochen wird. Kinder sollen täglich durch vielfältige sprachliche Anregungen zum Sprechen angeregt werden und Freude an Literatur, Versen, Fingerspielen und Liedern finden.
Sprache wird benötigt, um sich verständigen zu können, die eigenen Gedanken zu erklären und austauschen zu können, Dinge zu benennen, um sich Wissen anzueignen und weiterzugeben und auch um Gefühle und Erfahrungen mitteilen zu können. Sprachförderung im Kindergarten soll hierbei nicht als Sprachtraining verstanden werden, sondern als Sprachkompetenzerweiterung durch in den Alltag integrierte sprachanregende Angebote. Hierbei werden auch die Eltern eng einbezogen, in ihrem Alltag zuhause viel mit Sprache zu hantieren.

Beispiele der Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Die Erzieher stehen den Kindern jederzeit als Gesprächspartner zur Verfügung

- Manche Kinder sind im sprachlichen Bereich auf besondere Unterstützung angewiesen und besuchen bei uns eine, von der bürgerlichen Gemeinde finanzierte, zusätzliche Sprachförderung durchgeführt durch eine externe Sprachförderkraft.
- Es werden über den Tag hinweg für die Kinder vielfältige Sprachanlässe geschaffen:
- in Sing- und Spielkreisen Lieder, Reime, Rätsel, Klatschspiel- und Rhythmusspiele, Fingerspiele. Die Kinder erlangen Selbstvertrauen durch den Spaß an der Sprache und der Erweiterung des Wortschatzes. Begrüßungslieder (auch in anderen Sprachen), Besprechen des Datums, Zählen der Anwesenden Kinder und Besprechung welche Kinder fehlen und Erzählrunden
- Bilderbuchbetrachtung und Büchern im Freispiel
- Gebete vor jedem Essen

Denken

Denken ist ganz eng mit Beziehung verbunden. Nur durch emotionale, nonverbale und verbale Rückmeldung von den Bezugspersonen kann sich das Denken beim Kind entwickeln. Die Aufgabe der Erzieherin ist, das Kind bei dieser Entwicklung zu unterstützen. Das Denken beginnt bereits **früh** bei den Kindern. So kennen Kinder bereits mit 6 Monaten die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, wie z.B. wenn sie eine Rassel schütteln, dann gibt es ein Geräusch.

Die Sprache hat im Denken eine sehr große Bedeutung. Die Neugierde der Kinder ist fast unstillbar. Mit „Warum-Fragen“ und den dazugehörigen Antworten können sich die Kinder Ereignisse erklären. Daraus entwickelt sich die Hypothesenbildung des Kindes.

Kinder denken und drücken sich in Bildern aus. Dafür brauchen Kinder Raum, um mit ihrer Kreativität ihre Gedanken und Ideen auszudrücken. So entwickeln sich Fantasie, Utopie und Visionen.

Das Denken beinhaltet alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, strukturieren und vorherzusagen. Das große Kernziel ist es, das Bilden von Kategorien und das Finden und Anwenden von Regeln, Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, schlussfolgerndes Denken und Problemlösen sowie logisches Denken.

In diesem Bildungs- und Entwicklungsbereich ist es wichtig, einen Zusammenhang zwischen den gemachten Erfahrungen des Kindes und dem kindlichen Denken in Bildern und Symbolen herzustellen. Kinder erforschen und erproben ihre tägliche Umwelt in Form von Naturphänomenen, Technik und Mathematik. Sie erkunden Gegenstände auf ihre Funktionen und erschließen sich so mathematische Vorstellungen und Erwartungen. Die Mathematik begegnet Kindern täglich in Form von Formen, Figuren, Muster und Zahlen. Sie sortieren, ordnen, benennen und beschreiben Materialien, wodurch das mathematisch-naturwissenschaftliche Erleben und Denken gefördert wird.

Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken. Deshalb ist es wichtig, die Themen und Fragestellungen der Kinder so anzugehen, dass sie in die mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhänge integriert sind und vor allem in kindlichen Ausdrucksformen und sinnlich erfahrbar beantwortet werden.

Beispiele der Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Spiele mit Zahlen, Bildern und geometrischen Formen, um Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen, z.B. Legespiele
- gemeinsames Besprechen, Benennen Umändern des Datums
- Lege- und Steckspiele, um ein Größenverständnis zu schaffen
- Experimente
- Fingerspiele und Abzählreime, die den Kindern ein Verständnis für die Zahlenfolge geben
- Rätsel, die zum Nachdenken anregen
- Bilderbücher, Lexika
- Ausflüge in die Natur
- Singspiele und Zahlenlieder
- Bauen und Konstruieren im Baubereich
- Puzzle und Gesellschaftsspiele

Gefühl und Mitgefühl

So wie unser alltägliches Handeln und Denken eine große Rolle in unserem Leben spielt, kommt diese Bedeutung auch unseren Gefühlen und Emotionen zu. Denn das Handeln und Denken wird immer gesteuert davon. Es gibt keinem Moment in dem wir und somit auch die Kinder nicht fühlen. Jede Aktion und Reaktion entsteht durch Freude, Trauer, Wut, Überraschung, Furcht oder ein anderes Gefühl.
Erst durch Gefühle wird unser Handeln lebendig. Uns allen fällt der Umgang mit ihnen aber nicht immer leicht und muss deshalb immer wieder neu erprobt und erlernt werden. Die Grundvoraussetzung eines Menschen für emotionale Kompetenz ist das Erkennen und Bewusstwerden der eigenen Gefühle. Erst wenn dieser Schritt erreicht ist, kann dieses Wissen und Erkennen auch auf andere Menschen übertragen werden, Gefühle anderer Menschen richtig erkannt und Empathie entwickelt werden. Dadurch lernen wir allmählich mit unseren Gefühlen angemessen umzugehen und sie dadurch besser zu lenken.
So wird es uns möglich, uns in unser soziales Umfeld einzufühlen und diesem Wertschätzung, Mitgefühl und Trost zu spenden, ebenso, wie uns mit ihm zu freuen.
Wir sehen eine große Bedeutung in unserem Einfluss als Kindergarten auf die Entwicklung der Gefühlswelt der Kinder. Wir Erzieher geben den Kindern durch eine vertrauensvolle

Atmosphäre die Möglichkeit, ihre Gefühle offen zu zeigen. Hierfür nehmen wir uns Zeit für Gespräche und bieten die Möglichkeit, in Spielen und Geschichten ihre eigene Gefühlswelt zu entdecken. In Konfliktsituationen bieten wir Halt und Unterstützung bei deren Bewältigung.
Wir sehen hier bei uns Erziehern eine große Vorbildfunktion, wie eigene Gefühle gezeigt und auf Gefühle anderer eingegangen werden kann.

Beispiele der Umsetzung in unserer Einrichtung:

- wir hören biblische und andere religiöse Geschichten in denen die Gefühlsebene angesprochen wird, ebenso, wie sie in unseren Bilderbuchbetrachtungen, Märchen und Geschichten vorkommt.
- Durch Handpuppen, Kuscheltiere, Tanz, Musik, Bilder und Rollenspiele werden Möglichkeiten gegeben die eigenen Gefühle und die Anderer auszudrücken und wahrzunehmen.
- durch das Einsetzen der Körperhaltung, Mimik, Gestik können Gefühl und Mitgefühl gedeutet werden
- In alltäglichen Situationen üben wir Einfühlungsvermögen und einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Gefühlen
- Wir entwickeln Mitgefühl mit anderen Lebewesen indem wir ihren Lebensraum kennen und achten lernen

Sinn Werte Religion

Kinder entdecken ihren Tag und ihre Umwelt mit offenen Augen. Dabei müssen die Kinder mit der Vielzahl an Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Dazu brauchen sie einen großen Sinnhorizont und ein Wertgefüge, um die Umwelt zu strukturieren und dem ganzen Orientierung geben zu können. Die eigene Persönlichkeit der Kinder entsteht durch Auseinandersetzung mit den Bezugspersonen, indem sie Werthaltungen und Einstellungen aufbauen.
Kinder lernen, dass sie gewisse Grundrechte und -freiheiten haben und wie die Rechte anderer geachtet werden müssen. Die Rechte sind von der UN-Kinderrechtskonvention formuliert:
Jedes Kind hat ein Recht auf…
…an Werten orientierter Bildung
…individueller Entfaltung der Begabung, Talente und Fähigkeiten
…Achtung vor anderen
…Freiheit, Frieden, Toleranz und Gleichberechtigung
…Verantwortung für die natürliche Umwelt

Damit die Kinder diese Rechte und Werte lernen, müssen diese von den Menschen in ihrem Umfeld gelebt werden, da die Bezugspersonen und Fachkräfte für die Kinder in alltäglichen Situationen Vorbild sind.
Kinder müssen in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen und unterstützt werden. Dabei erleben die Kinder die Erzieherin in der Kindertageseinrichtung als Vorbild. Sie lebt den Kindern Sinn- und Werteorientierung vor z.B. in Form von Sinn nach Gerechtigkeit und globaler Verantwortung. Sie vermittelt den Kindern, dass sie Teil der Natur sind und diese schützen müssen.
Kinder philosophieren und theologisieren über Gott, Grund und Ursprung der Welt, das Warum von Leben und Leid. Dabei spielen religiöse Feste, symbolische Handlungen, Ausdrucksformen und Geschichten eine wichtige Rolle.
Um die Kinder bestmöglich zu unterstützen, ist es wichtig, dass sie Kindertageseinrichtung und das Elternhaus im Zuge der Erziehungspartnerschaft stets im Dialog stehen und jeder gemäß seinem weltanschaulichen bzw. religiösen Hintergrund die Entwicklung des Kindes präzisiert und transparent macht.

<u>Unsere Werte</u>

Was uns wichtig ist:

Solidarität heißt für uns:
Ein Gefühl der Verbundenheit mit jedem Kind und seiner Familie.

Verlässlichkeit heißt für uns:
Den Kindern Sicherheit geben durch einen strukturierten Tagesablauf, vertraute Rituale und zuverlässige Absprachen.

Selbstständigkeit heißt für uns:
Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und die Möglichkeiten zu bieten, sich auszuprobieren.

Offenheit heißt für uns:
Die Türen nach innen und außen zu öffnen. Anderen mit Verständnis zu begegnen und ihnen eigene Ansichten zuzugestehen.

Partizipation heißt für uns:
Beteiligung aller an Entscheidungsprozessen und danach handeln.

Wertschätzung heißt für uns:
Anderen mit Interesse, Achtung und Respekt zu begegnen. Jeder ist wichtig und wertvoll.

Spaß und Lebensfreude heißt für uns:
Ein Spürbares, positives Lebensgefühl miteinander zu teilen und die Begeisterung am Lernen zu wecken.

Empathie heißt für uns:
Sich in Gedanken und Gefühle anderer hineinzuversetzen und das eigene Handeln darauf auszurichten.

Bildung heißt für uns:
Die individuelle Förderung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes Kindes.

Glaube heißt für uns:
Eine mögliche Antwort auf Fragen nach dem Sinn des Lebens und die Gewissheit des Angenommen Seins.

Akzeptanz heißt für uns:
Den anderen in seiner Einzigartigkeit anzunehmen und ihm mit Respekt zu begegnen.

3.8. Religionspädagogische Konzeption

Religiöse Erziehung ist uns wichtig, weil wir eine katholische Einrichtung sind und in einer vorwiegend konsumorientierten, zunehmend gewaltbereiten Gesellschaft leben.
Dies bedeutet, dass wir täglich vor den Mahlzeiten beten, kirchliche Feste inhaltlich vermitteln und feiern, an Gottesdiensten der Kirchengemeinde mitwirken und den Kindern christliche Werte vermitteln wollen.
Wichtig ist uns die Pflege eines gewaltfreien, wohlwollenden, liebevollen Umgangs miteinander, indem wir auf allgemeingültige Umgangsformen Wert legen, wie z.B. Begrüßen, Verabschieden, Bitte/Danke, die Atmosphäre der gegenseitigen Akzeptanz, ein positives Gottesbild, persönliche Beziehung zu Jesus, Geborgenheit vermitteln – auch für die Eltern.

Wir verfügen in der Einrichtung über zahlreiche Materialien und einen großen Literaturfundus, wie Kinderbibeln, religiöse Bilderbücher, religiöse Puzzle, Krippen für die Adventszeit. In jedem Gruppenraum hängt außerdem ein Kreuz und unsere Namenspatronin ist auf mehreren Bildern in der Einrichtung zu finden.
Auch wenn wir eine katholische Einrichtung sind, sind alle Religionen in unserem Haus herzlich willkommen.
Wir gehen jederzeit feinfühlig und mit Respekt auf Fragen der Kinder bezüglich der christlichen Religion sowie anderer Religionen ein.

4. Eltern

4.1. Erziehungspartnerschaft

Ein gutes Miteinander zwischen Eltern und Erziehern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.
Um unserer gemeinsamen Aufgabe, der Erziehung Ihres Kindes gerecht zu werden, ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch zwischen Eltern und Pädagogen erforderlich.
Wir verstehen die Kindergartenarbeit als familienergänzend. Ein gutes und offenes Verhältnis bildet die Grundlage dafür und bietet Ihrem Kind Sicherheit und Geborgenheit.
Ihre Wünsche, Vorstellungen und Ihre Meinung haben bei uns einen hohen Stellenwert und können jederzeit eingebracht werden.
Ihre Beschwerden sind uns wichtig. Über einen offenen Austausch finden wir gemeinsam Lösungen, die dem Wohlbefinden des Kindes und Ihrer Zufriedenheit gerecht werden. Unser pädagogisches Handeln wird dadurch reflektiert und gibt uns so die Möglichkeit dieses zu optimieren.

4.2. Aufnahmeverfahren

In der Regel melden Eltern sich telefonisch oder per Email und fragen einen Besichtigungstermin an. Bei der Hausbesichtigung werden Räumlichkeiten, pädagogisches Konzept und Besonderheiten der Einrichtung aufgezeigt. Nach der Hausführung melden die Eltern ihr Kind entweder direkt im Kindergarten mit dem hauseigenen Anmeldeformular für ein Platzinteresse an, oder über die Gemeinde Kernen online. In einer gemeinsamen Vergabekonferenz aller rommelshäuser Einrichtung werden die Kinder dann möglichst nach Wunsch der Eltern den Plätzen der Einrichtungen zugewiesen. Danach erhalten sie eine schriftliche Zusage durch unsere Einrichtung, die sie bestätigen, wodurch der Platz sicher ist.
Im Monat vor der Aufnahme nimmt die Einrichtung Kontakt zu der Familie auf und vereinbart einen Schnuppertag und führt ein Aufnahmegespräch statt, in dem wichtige Informationen

ausgetauscht werden. Das Kind wird nur durch den Nachweis eines Maserschutzes und der Unterschrift des Kindergartenvertrages durch Kirchengemeinde und Eltern aufgenommen.

4.3. Elterngespräche

Für die pädagogischen Fachkräfte sind die sogenannten „Elterngespräche“ von herausragender Bedeutung. Sie sind ein wichtiger Bestandteil in Bezug auf eine transparente und wertschätzende Arbeit im Sinne der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Diese beinhaltet Absprachen über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit.
Je nach Anlass und Thema bieten wir folgende Gespräche an:

Aufnahmegespräch:

Das Aufnahmegespräch ist in der Regel nach der möglichen Hausführung der erste persönliche Kontakt zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern des Kindes. Es dient zum ersten Kennenlernen und um wichtige Informationen über das Kind und seine Familie zu erhalten. Ziel ist es, für die Eltern Sicherheiten und Klarheiten zu schaffen, die beim Eintritt ihres Kindes in eine Fremdbetreuung anstehen oder auftreten. Sie, als Eltern, bekommen einen Einblick in die Einrichtung mit ihren Abläufen. Ebenso werden erste Formalitäten und Absprachen getroffen über den zeitlichen Start und die Abläufe, in Bezug auf die Eingewöhnung Ihres Kindes.

Entwicklungsgespräch:

Das Entwicklungsgespräch ist eine wichtige Säule in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Es findet einmal jährlich um den Geburtstagstermin des Kindes statt. Diese Gespräche basieren auf systematischen Beobachtungen von Fachkräften, fundierten Dokumentationen und Elternberichten über die Entwicklung ihres Kindes. Ein gemeinsamer Austausch und Rückblick über den vergangenen Zeitraum und evtl. weitere Unterstützung bei Bedarf stehen im Mittelpunkt. So wird der Bildungsalltag des Kindes für beide Seiten transparent und optimal betreut.

Tür- und Angelgespräche:

Die Tür- und Angelgespräche finden in den Bring- und Abholzeiten statt und dienen zum kurzen Austausch über neueste Entwicklungen, aktuelle Ereignisse oder Termine. Besonders wichtig sind sie während Eingewöhnungen oder bei Kindern, die noch nicht lange die Einrichtung besuchen. Die Eltern bekommen dadurch kurze Informationen, wie der Tagesablauf war und ob es Besonderheiten gab.

Beratungsgespräch:

Bei Beratungsgesprächen wenden sich oft Eltern mit Fragen der Erziehung an die Pädagogischen Fachkräfte. Auch in kritischen Lebenssituationen, bei familiären Belastungen oder Problemen im Alltag suchen Eltern oft Hilfe und Rat bei den Erzieherinnen. Ziel eines Beratungsgespräches ist erst einmal die Analyse der Situation, Strukturieren von Fragen- und Problemaspekten, um damit Orientierung und Klarheit zu gewinnen. Danach können je nach Schwere der Situation die Eltern beraten, bzw. vorbereitet werden um eine eigene Entscheidung zu treffen. Oft hat diese Art von Hilfe eine präventive Wirkung. Das bedeutet, dass ein Problem gelöst werden kann, bevor es sich verfestigt.
Geraten die Fachkräfte jedoch an die Grenzen ihrer Beratungskompetenz, sollte den Eltern wertschätzend eine Vermittlung an eine Fachstelle nahegelegt werden.

Konflikt- oder Problemgespräch:

Sogenannte Konflikt- oder Problemgespräche können von Seiten der Eltern und von den Fachkräften der Einrichtung in Anspruch genommen werden.
Von Elternseite her können Unzufriedenheiten oder Unstimmigkeiten in der Betreuung des Kindes entstehen. Bevor solche offenen Fragen oder Probleme sich anstauen, sollte im Rahmen der Erziehungspartnerschaft ein Gespräch mit der betreffenden Bezugserzieherin des Kindes gesucht werden.
Von Seiten der Fachkräfte, für welche das Wohl der Kinder höchste Priorität hat, müssen solche Gespräche mit den Eltern vereinbart werden, wenn auffälliges Verhalten oder Entwicklungsauffälligkeiten auftreten, die dringend notwendige Maßnahmen erfordern. Dabei geht es **nicht** darum, den Eltern ein Versagen in der Erziehung anzulasten, sondern allein um die Fragen:
Warum reagiert das Kind auf diese Weise?
Was braucht das Kind momentan?
Hat sich in seinem Umfeld etwas verändert, mit dem das Kind nicht klar kommt?
Wie können wir gemeinsam dem Kind helfen?
Es geht um ein gemeinsames Analysieren der Situation, um dem Kind bestmöglich zu helfen. Fachkräfte und Eltern als Erziehungspartner sollten sich gemeinsam auf den Weg machen, um das Kind zu unterstützen und zu fördern.

4.4 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird einmal jährlich im Herbst bei einem Elternabend von den anwesenden Eltern gewählt. Er wird immer für ein Jahr gewühlt und unterstützt und bereichert als

wichtiger Ansprechpartner in guter und konstruktiver Weise die Verbindung zwischen Eltern und der Einrichtung.
Beide Seiten können sich jederzeit an ihn wenden. Einerseits, wenn die Eltern Anregungen und Wünsche an die Einrichtung haben, aber auf dieselbe Weise auch, wenn die Einrichtung Hinweise, Anregungen oder Termine für die Eltern hat.
Im Laufe des Jahres trifft er sich regelmäßig mit der Einrichtungsleitung und der Stellvertretung zum Austausch. Dabei wird thematisiert, was gerade in der Einrichtung geschieht, welche Änderungen und Termine es in der nächsten Zeit gibt und welche Themen die Eltern den Elternbeiräten rückmelden.
Aktuell organisieren die Elternbeiräte jedes Jahr mit Vertretern der Kirchengemeinde den Kinderfasching im Gemeindesaal. Außerdem unterstützt er den Kindergarten bei der Organisation des Kindergartensommerfestes.
Wir suchen regelmäßig das Gespräch mit unseren Elternbeiräten zu allen pädagogischen und konzeptionellen Ideen oder Veränderungen. Wir beziehen den Elternbeirat in alle geplanten Aktionen mit ein und informieren ihn auch über die Kommunikation mit den anderen Eltern der Einrichtung.

4.5. Elterninformationen

Informationen erhalten Eltern bei uns über viele verschiedene Wege.
Dies beginnt bei der Aufnahme mit einem Telefonat für die ersten Terminabsprachen, geht weiter über das Aufnahmegespräch zu den regelmäßigen Tür- und Angelgesprächen. Uns ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Erziehern sehr wichtig, der offen und respektvoll ablaufen soll.
Nur dadurch können alle beteiligten Seiten gut zusammenarbeiten und es kommt zu einer Erziehungspartnerschaft.
Im Herbst findet ein Elternabend statt, zu dem alle Eltern herzlich eingeladen sind. An diesem Elternabend wird über die pädagogische Arbeit in der Kita informiert. Abläufe werden erläutert und es wird thematisiert, wie Kindergarten und Elternhaus gut zusammen arbeiten können, zum Wohl des Kindes.
Weitere Informationen, wie kurzfristige Terminänderungen, Kochtage, Ausflüge und vieles mehr, werden per Email verendet und in der Aula ausgehängt und können dort von den Eltern gelesen werden. Durch den Aushang des Wochenplanes an der Magnetwand in der Aula sehen die Eltern was im Kindergarten-Alltag gerade passiert. Dazu stehen aber auch die Fachkräfte jederzeit bei Tür- und Angelgesprächen zur Verfügung.

Gibt es Informationen, die nur einzelne Familien betreffen, werden diese an die Holzklammer über dem Garderobenplatz des Kindes gehängt.

4.6. Angebote für Eltern

Durch Elternabende, verschiedene Arten von Elterngesprächen und Tür- und Angelgespräch wollen wir den Eltern immer ein Offenes Ohr bieten und bei Fragen und Sorgen zur Seite stehen.

4.7 Angebote von Eltern für Kinder

In der Weihnachtszeit haben die Eltern die Möglichkeit, bei uns in der sogenannten Adventswerkstatt am Vormittag für die Kinder kleinere Angebote anzubieten, wie z.B. backen, Kreatives Gestalten, vorlesen usw.

5. Vernetzung und Kooperation

5.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Grundschule, Kommune, Beratungsstellen…)

Kooperation gewinnt zunehmend an Bedeutung im Wandel der Lebenssituationen der Familien und der Gesellschaft. Um den Eltern und Kindern fachlich gut aufgestellt zur Seite stehen zu können, ist uns für unsere Arbeit eine enge Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Institutionen sehr wichtig, da wir durch die Vernetzung an Wissen und Vielfalt profitieren.

Unser Kindergarten steht in regelmäßigem Kontakt zur Kirchengemeinde und Trägerschaft und ist in das Kirchgengemeindeleben eingebunden. Zur Kirchengemeinde gehört auch der Kindergarten St. Martinus in Kernen-Stetten mit welchem wir uns kontinuierlich austauschen.

Die Kooperation mit der Schule bietet den Eltern und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit zum Austausch und erleichtert den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Schule. Im Jahr vor der Einschulung kommt die Schulbeauftragte und eine Kooperationslehrerin zu den Vorschülern in den Kindergarten um diese nochmals für die Schulreife einzuschätzen. Hierzu findet kurz danach auch nochmals ein Elternabend statt.

Mit der bürgerlichen Gemeinde findet ebenfalls Vernetzung in Form von Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften und Gremien statt. Gemeinsam gibt es eine Bedarfsermittlung und Bedarfsplanung, sich informieren und präsentieren, argumentieren und verhandeln statt.

Verschiedene Beratungsstellen unterstützen unsere pädagogische Arbeit: Frühberatungsstelle, heilpädagogischer Fachdienst, Therapeuten, Kinderärzte, Sondereinrichtungen z.B. Sprachheilkindergarten, Familienberatung, Jugendamt, Gesundheitsamt, Fachberatungen.

5.2 Bildungsorte in der Gemeinde

Wir sind mit den Kindern in Rommelshausen unterwegs und lernen die unterschiedlichsten Einrichtungen und Institutionen wie z.B. die Gemeindebücherei, Feuerwehr, Bäcker kennen. Die Kinder sollen sich in ihrer Umgebung auskennen und zurechtfinden, wissen, was es alles gibt und wo sie was finden können.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Öffentlichkeitsarbeit ist uns eine Weitergabe von Informationen aus unserer Kindergartenarbeit wichtig, um so verschiedenste Personen und Gruppierungen wie Eltern, Kooperationspartner und die breite Öffentlichkeit über unsere Arbeit im Kindergarten, die Einrichtung oder das Profil des Kindergartens zu informieren.
Aus diesem Grund stellen wir und der Elternbeirat im Gemeindeblatt der bürgerlichen Gemeinde besondere Aktivitäten aus unserer Einrichtung vor, aktualisieren regelmäßig unsere Konzeption, betreiben mit der Kirchengemeinde eine Homepage (https://www.se-remstaltor.de/kindergaerten/kindergarten-st-barbara), verteilen per Mail oder in Papierform Elternbriefe und informieren diese auch regelmäßig über die pädagogische Arbeit.
Für die Öffentlichkeit sichtbar sind wir außerdem durch die Teilnahme und Mitgestaltung an Gottesdiensten und die Mitorganisation des Kinderfaschings gemeinsam mit dem Faschingsausschuss der Kirchengemeinde und dem Elternbeirat des Kindergartens.

7. Ressourcen

Gesunderhaltung von Mitarbeitern und Kindern

Unser Haus wird regelmäßig gewartet und es finden in regelmäßigen Abständen Begehungen statt, die entsprechend von einer Fachkraft für Arbeitssicherheit oder dem arbeitsmedizinischen Dienst durchgeführt werden. Auch alle Elektrogeräte und Spielplatzgeräte werden überprüft um einen sicheren Aufenthalt der Mitarbeiter und Kinder gewährleisten zu können.
Alle Mitarbeiter besuchen alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs um optimal geschult zu sein und professionell im Notfall handeln zu können.
Hygiene ist für uns im Kindergarten ein sehr wichtiger Punkt, einerseits zur Gesunderhaltung, aber auch als Bildungsauftrag. Wir wollen die Kinder im Alltag motivieren, für ihr späteres Leben wichtige hygienische Verhaltensweisen zu erlernen. Das fängt für uns

schon bei kleinen Dingen, wie Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen an oder wie ich mich bei Erkältungssymptomen am besten verhalte, dass ich in die Armbeuge niese, regelmäßig Hände wasche. Hierbei fungieren wir Erwachsene als großes Vorbild. Die Mitarbeiter erhalten in regelmäßigen Abständen Unterweisungen in den Bereichen Hygiene, Arbeits- und Brandschutz, um immer optimal informiert zu sein.

8. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Uns ist in unserer Einrichtung wichtig, dass unsere Arbeit kontinuierlich überprüft und verbessert wird. Hierfür reflektieren wir regelmäßig im Alltag und in Teamsitzungen. Nur so kann die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich verbessert werden. Uns ist ein offener und konstruktiver Umgang mit Fehlern wichtig. Wie die Kinder können wir durch Fehler lernen und uns weiterentwickeln. Aus diesem Grund wird sowohl die alltägliche Arbeit reflektiert, aber auch die Konzeption regelmäßig überarbeitet. An pädagogischen Tagen nutzen wir die Gelegenheit uns intensiv mit speziellen Themen auseinanderzusetzen.